

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt anlässlich des 20. Geburtstags der Begegnungsstätte „Haltestelle“ am 11. Jul 2015

Sehr geehrte Gäste,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Haltestelle,  
liebe ehrenamtliche Helferinnen und Helfer,

geht es Ihnen manchmal auch so wie mir, dass in der eigenen Wahrnehmung die Kassiererin im Supermarkt, der Sachbearbeiter im Rathaus oder die Bedienung im Restaurant immer jünger werden? Dass in der eigenen Wahrnehmung sich vieles um uns herum verändert und nur wir selbst unverändert (und damit unbeirrt) durchs Leben wandeln?

Wenn ja – dann bin ich erst einmal beruhigt.

Veränderungen und Älterwerden – erst mit einer wachsenden Zahl an Lebensjahren entwickeln wir ein Gespür dafür und setzen wir uns mit den damit verbundenen Fragen auseinander.

„Das Alter“ ist heute ein ganz anders wahrgenommener Zeitabschnitt als noch vor 50 Jahren. Das kalendarische und das biologische Lebensalter driften auseinander. Mehr denn je gilt: Jeder ist so alt, beziehungsweise so jung, wie er sich fühlt. Wahrscheinlich trägt genau diese Einstellung dazu bei, dass wir das Altern immer weniger stigmatisieren, es akzeptieren, aber nicht tatenlos passieren lassen.

Betrachtet man es entwicklungsgeschichtlich, wird „das Alter“ zukünftig ohnehin der Lebensabschnitt mit der größten Population sein. Über 9.000 Menschen über 60 Jahren leben in Langen und schon bald wird es ein Drittel unserer Bevölkerung sein. Der vielzitierte demographische Wandel geschieht und wir müssen unsere Gesellschaft, die sozialen Angebote und die Infrastruktur anpassen. Auch in unserer Stadt Langen.

Diese Erkenntnis ist nicht neu und die heutige Geburtstagsfeier ist ein mehr als deutlicher Beweis dafür, dass man sich in Langen schon sehr früh mit den veränderten Bedingungen auseinandergesetzt hat. Das Begegnungszentrum Haltestelle feiert heute seinen 20. Geburtstag und steht vorbildlich und stellvertretend für einen Wandel im Denken und Handeln, der die Fortentwicklung unserer Gesellschaft begleitet.

1995 am Stresemannring mit einem zunächst gewöhnungsbedürftigen Namen gegründet, entwickelte sich die Nachfolgeeinrichtung des früheren „Zentrums für Gemeinschaftshilfe“ sehr rasch zu einem wichtigen Anlaufpunkt für all jene, die Hilfe im Alter oder für betagte Angehörige suchten oder aber sich selbst aktiv in die Sozialarbeit unserer Stadt einbringen wollten. 1996 gründete Alfred Lorenz mit Gleichgesinnten die Seniorenhilfe und im gleichen Jahr begann ich meine Tätigkeit als Geschäftsführer der Langener Arbeiterwohlfahrt. Ich erwähne das, weil es Martin Salomon spätestens 1996 gelungen war, einige wichtige Akteure der Altenarbeit in Langen zusammen zu bringen und eine an den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren unserer Stadt ausgerichtete Vernetzung herzustellen.

Salomon hatte erkannt, dass gute Netzwerke vieles einfacher machen und gelegentlich auch konkurrierende Einrichtungen viel effizienter sind, wenn sie in Grundsatzfragen zusammenarbeiten. Heute – 20 Jahre später - können wir in Langen auf ein Netzwerk an Organisationen verweisen, das eng verzahnt arbeitet, Ressourcen bündelt, kooperiert und gemeinsame Visionen hegt. Neben der Haltestelle selbst, sind die Arbeiterwohlfahrt, die Seniorenhilfe Langen im ZenJA, der Caritasverband Offenbach/Main e. V., die Langener Kirchengemeinden und verschiedene Privatinitiativen und Vereine solche starken Partner.

Aber auch das Begegnungszentrum Haltestelle selbst kann sich als „rundes Paket“ bezeichnen. Information, Beratung, Pflege, digitale Medien, Veranstaltungen, Ehrenamt und vieles mehr bündelt sich hier und in dem dazugehörigen Netzwerk. Es ist eine einmalige Mischung, auf die andere Kommunen manchmal neidisch blicken. Wir haben in Langen etwas auf die Beine gestellt, was weit über unsere Stadt hinaus strahlt. Selbst Besucherinnen und Besucher aus Wales, Schweden und Dänemark, die unser Begegnungszentrum im letzten Jahr besuchten, waren von der Vielfalt und der großen Kompetenz sehr beeindruckt. Was für uns inzwischen selbstverständlich erscheint, ist für manch andere kaum vorstellbar.

„Haltestelle“, um auf diesen ungewöhnlichen Namen zurückzukommen, steht in Langen als Synonym für gutes Älterwerden, steht für bedarfsorientierte, qualitativ hochwertige Serviceleistungen für Seniorinnen und Senioren. Und mehr noch: das Begegnungszentrum ist kein gesichtsloser Behördenapparat. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Einrichtung haben es vom ersten Moment

an verstanden, mit familiärer und freundlicher Atmosphäre, mit Herzlichkeit, Vertrauenswürdigkeit und zuversichtlicher Lebensfreude diese Einrichtung sehr erfolgreich über zwei Jahrzehnte zum Flaggschiff unserer Altenarbeit zu machen.

Und dann war da ja auch noch ein Ortswechsel - Kinder, wie die Zeit vergeht! Als die Haltestelle vor drei Jahren in ihre neuen Räume in den Langener Norden umzog, wurde das als Bruch empfunden, begleitet von Zweifeln wegen des Umzugs aus der Innenstadt in eine vermeintliche Randlage. Es gab es viele Kritiker und die Befürworter blieben erst einmal verhalten und leise. Heute wissen wir: der Umzug hat gut getan. In die modernen, freundlichen Räume kommen wöchentlich bis zu 150 Gäste und von einer Randlage des Begegnungszentrums wird spätestens dann keiner mehr sprechen, wenn unsere Pläne zur Stadtentwicklung entlang der Liebigstraße und im Langener Nordend Wirklichkeit geworden sind.

Verehrte Gäste,

mein herzlichster Dank, auch im Namen von Stadtverordnetenvorsteherin Margarete Wahler-Wunder, gilt dem Team der Haltestelle für die herausragenden Leistungen des Begegnungszentrums, das Vorzeigecharakter hat und ein Aushängeschild für die Stadtverwaltung und die Stadt Langen ist.

Besonders bedanke ich mich bei Martin Salomon, der die Einrichtung von Beginn an leitet und seine Aufgabe stets mit Ehrgeiz, hohem Sachverstand und viel Charme und Herzblut erfüllt.

Weiterhin danke ich dem Team der Sozialstation um deren Leiterin Rosi Wolf, das mit einer fortwährend hohen pflegerischen Qualität, einer kompetenten Beratung und mit viel Menschlichkeit Maßstäbe in der häuslichen Pflege gesetzt hat.

Nicht vergessen in dieser Aufzählung möchte ich Frau Marita Scheer-Schneider, bis vor kurzem noch Fachbereichsleiterin für Soziales und Bildung, die das Konzept der Haltestelle entwickelt hat, ihren Vorgänger und damaligen Amtsleiter Reinhold Werner und auch den amtierenden Fachbereichsleiter Constantin Strelow Castillo, der die Haltestelle auch in Zukunft servicetechnisch und personell auf der Überholspur halten wird.

Besonders großer Respekt gebührt den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ohne Ihre Unterstützung wären viele Projekte, wie „Urlaub ohne Koffer“ oder die „AusZeit“ nicht möglich. Unsere Mitstreiterinnen und Mitstreiter

investieren reichlich Zeit, viele Gedanken, Mühe und manchmal auch Schweiß in das Gemeinwohl. Ihnen allen danke ich ganz besonders herzlich für Ihre Verbundenheit zur Haltestellen-Idee und für den persönlichen Einsatz.

Schließlich danke ich Ihnen, liebe Gäste, für Ihre Aufmerksamkeit und bitte Sie jetzt um einen Applaus für die Menschen, die so maßgeblich zum großen Erfolg unserer Haltestelle beigetragen haben. Dankeschön!